

## **Abstract – Momentum13: Fortschritt**

Track #2: Fortschritt und Feminismus sowie Track #6: Zukunft der Arbeit

*Nadine Lainer, Anna Palienko*

### **Prekariat Wissensarbeit**

Zu den Auswirkungen prekärer Beschäftigungsverhältnisse an Universitäten auf Frauen

Universitäten sind nach wie vor recht fest in männlicher Hand. Dabei macht es wenig Unterschied, welcher Gleichstellungsbericht herangezogen wird – es zeigt sich da wie dort, dass Frauen in den oberen Karrierebereichen relativ rar sind. Auch wenn angemerkt werden kann, dass sich der Frauenanteil bspw. unter den ProfessorInnen in den letzten Jahren gesteigert hat, zeigt sich doch ein recht enttäuschendes Bild.

Jetzt könnte natürlich die Hoffnung aufkommen, dass sich der hohe Anteil an Frauen unter den Studierenden irgendwann auch in den universitär-wissenschaftlichen Berufen widerspiegelt. Mit dem UG 2002 wurde dem Nachwuchs jedoch der Weg zu einer dauerhaften beruflichen Etablierung in Lehre und Forschung (beinahe) unmöglich gemacht. Befristete Verträge, externe Lehrende, die kaum Einbindung in die generellen organisationalen Strukturen finden, und immer weniger Laufbahnstellen haben zu einer Prekarisierung der Dienstverhältnisse an den österreichischen Universitäten geführt. Insbesondere in den Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaft ist die Universität häufig das einzige Mittel, das lang erlernte und erprobte Wissen auch in die Arbeit einfließen lassen zu können. Ganz im Sinne einer marktorientierten Logik wird jedoch in jene Bereich (das wenig vorhandene) Geld investiert, die sich einer regen Nachfrage erfreuen – Grundlagenforschung wird damit immer schwieriger; wer es nicht schafft Drittmittel zu lukrieren oder die eigene Freizeit zu opfern, hat es in der Forschung schwer. Mit dem Kollektivvertrag (2009) konnten zwar Verbesserungen erreicht werden, tatsächlich entschärft hat sich die Situation jedoch kaum.

Die Teilung der universitär Beschäftigten in die Gruppe der unbefristeten, gesicherten und jene der prekär, befristeten Angestellten führt zu einer nachhaltigen Veränderung der Organisation. Wenn WissenschaftlerInnen nach maximal 12 Jahren die Universität wieder verlassen müssen, geht auch ihr Wissen mit ihnen – im Sinne der Organisation ein großer Verlust.

Frauen sind in dieser prekären und unsicheren Situation auf zweierlei Weise betroffen: Einerseits durch das allgemeine Problem der kaum vorhandenen oder schwer organisierbaren Interessensvertretung, andererseits durch die nach wie vor patriarchal gestaltete Hierarchie an den Universitäten.

Mit unserem Beitrag wollen wir der Frage nachgehen, wie sich die Prekarisierung im universitär-wissenschaftlichen Bereich auf Frauen auswirkt. Dabei wollen wir nicht prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Allgemeinen betrachten, sondern sehr konkret die Veränderungen der Arbeitsbedingungen für Frauen fokussieren. Um die arbeitsbezogenen Realitäten von Wissenschaftlerinnen erfassen zu können, sollen erzählgenerierende Leitfadenterviews mit Mitarbeiterinnen (sowohl in gesicherten als auch in prekären Arbeitsverhältnissen) aus unterschiedlichen Hierarchieebenen sowie Altersstrukturen durchgeführt werden.

Folgende Fragen sollen erhoben werden:

- Wie gestaltet(e) sich der berufliche Werdegang von Wissenschaftlerinnen vor und nach dem UG 2002?
- Wie haben sich die Arbeitsverhältnisse an Universitäten durch die Phänomene der Prekarisierung, Flexibilisierung und Entgrenzung verändert bzw. wie gestalten sich diese?
- Wie schätzen Wissenschaftlerinnen die Entwicklung der Wissensarbeit unter dem Gesichtspunkt der Prekarisierung ein?
- Wie werden die Möglichkeiten der Interessensvertretung eingeschätzt?

Mit den Ergebnissen wollen wir einen Diskussionsbeitrag liefern, der einerseits die Arbeitsbedingungen von Frauen in den Bereichen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unter prekären Beschäftigungsverhältnissen erfasst und andererseits die Möglichkeiten kollektiver Interessensvertretung auf universitärer Ebene und deren Einflussnahme auf die Beschäftigungsverhältnisse untersucht.